

Rede im Landtag zur Gedenkkultur am 25.4.2018

„Erstes Bild:

Frühlingssonne, blühende Bäume, Vogelgezwitscher, schöne Aussicht auf die weite Landschaft – wir waren mit dem Ausschuss für Wissenschaft, Weiterbildung und Kultur in Lidice in Tschechien.

Und gerade diese Idylle ist besonders bedrückend, wenn man weiß und hier noch beklemmender erfährt, was an diesem Ort passiert ist.

Zweites Bild:

Vor mir steigt eine alte Frau mit einem Rollator aus dem überfüllten Zug, mühsam bewegt sie sich vorwärts. Als ich sie anspreche, erzählt sie mir, dass sie 88 Jahre alt ist, vom Altenheim in Neustadt nach Kandel gefahren ist, um gegen die Ewiggestrigen und neuen Nazis zu demonstrieren. "Man könnte ja meinen“, sagt sie, „auf eine kommt´s nicht an. Aber ich muss mir ins Gesicht sehen können!“

Drittes Bild:

Ehemaliges „Haus Burgund“ gegenüber unseres Abgeordnetenhauses. Einweihung vom „Haus des Erinnerns. Für Demokratie und Akzeptanz“. Erfreulich große Resonanz. Eine Initiative von Bürgerinnen und Bürgern der Stadt Mainz, die eine Stiftung gegründet haben, um diesen „Lernort“ zu errichten.

Der engagierte Vorsitzende mahnt zu Dialogbereitschaft und fordert auf zu aktivem Erinnern, zum Eintreten für Freiheit und Menschenrechte. Unser Landtagspräsident konkretisiert: Wir müssen begeistern für Demokratie, beginnen schon bei den Grundschulern!

Viertes Bild:

Eine junge Wissenschaftlerin der Uni Trier schreibt mir nach unserer ersten Debatte. Sie bedankt sich, dass wir über Gedenkkultur reden, aber sie mahnt auch, die Forschung zu diesem Thema ernst zu nehmen und stärker fördern und sie weist auch darauf hin, dass unser Erinnern oft wieder selektiv ist, sie nennt dabei die Frauen als Opfergruppe des Naziregimes, man könnte genauso Homosexuelle und ZwangsarbeiterInnen nennen, deren Leiden lange nicht angemessen erforscht und gewürdigt wurde.

Solche Begegnungen zeigen deutlich:

Es braucht den Erhalt und die Pflege der historischen Orte wie Lidice und es braucht die mutigen Menschen wie die alte Dame in Kandel, die neuen Orte des Erinnerns und des Dialogs wie aktuell in Mainz und die Förderung von Wissenschaft und Bildung, wie sie

Lena Haase angemahnt hat, um Gedenkkultur wachzuhalten, sie darf nicht stehenbleiben beim bloßen Erinnern.

Sie gibt uns eine Verpflichtung für die Zukunft!

Deshalb haben wir diesen Antrag gestellt, deshalb ist es gut, dass eine breite Mehrheit demokratischer Parteien hinter ihm steht!

„Die kritische Erinnerung an die Verbrechen des Nationalsozialismus ist eine tragende Säule der Demokratie der Bundesrepublik“, hat der Historiker Jürgen Kocka vor kurzem in der „Süddeutschen“ geschrieben. Das ist unsere Verantwortung, an der wir uns messen lassen müssen. Deshalb bin ich auch stolz auf die Gedenkkultur des Landtags.

Ja, es ist uns bewußt, dass dieser Begriff von Gedenkkultur das aktive Erinnern an die Verbrechen des Naziregimes eindeutig in den Mittelpunkt stellt. Das muss auch so bleiben, solange es Verharmloser und Relativierer gibt und, noch schlimmer, Menschen, die andere Menschen wieder unterteilen in Werte und Unwerte.

Wir haben denen gegenüber deutlich zu machen, was die Traditionen sind, auf die sich unsere Demokratie gründet: Mehrheitsprinzip UND Minderheitenschutz, Pluralismus und Achtung der Rechte aller Menschen!

Diese Traditionen haben auf dem Gebiet unseres Bundeslandes glanzvolle Ausprägungen: die Freiheitsbestrebungen in der Folge der Französischen Revolution, Höhepunkt: das Hambacher Fest von 1832, wo der Anführer des sozialen Protestes der Winzer aus meiner Heimatstadt Dürkheim in seiner Rede vor allem das Vorbild der polnischen Demokraten lobte.

Es verbietet sich deshalb, dass dumpfe Nationalisten meinen, sich in diese Tradition stellen zu können; jeder soll sich schämen, wenn er sich für eine solche Geschichtsfälschung hergibt wie sich auch leider Anfang Mai in Hambach geplant ist.

Unsere Demokratie wird stark genug sein, diese Herausforderungen zu bestehen. Die Gedenkkultur wird dabei eine wichtige Rolle spielen!“